



Saudi-Arabien und der Konflikt um Katar – Interessen und Perspektiven

Sebastian Sons

Sebastian Sons arbeitet als Associate Fellow im Programm Naher Osten und Nordafrika an der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. Er promoviert an der Humboldt-Universität zu Berlin zu pakistanischer Arbeitsmigration nach Saudi-Arabien und studierte Islamwissenschaften. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die arabischen Golfstaaten, insbesondere Saudi-Arabien. 2016 erschien von ihm das politische Sachbuch „Auf Sand gebaut. Saudi-Arabien – Ein problematischer Verbündeter“ im Propyläen-Verlag.

Einleitung

“It’s very simple. We made our point. We took our steps. And it’s up to [Qatar] to amend [its] behavior. And once they do, then things will be worked out. But if they don’t, they will remain isolated.”

saudischer Aussenminister ʿAdil b. Aḥmad al-Ġubair am 28. Juni 2017¹

AM 5. JUNI 2017 beschlossen die arabischen Golfstaaten Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE), Bahrain sowie Ägypten, eine Land- und Luftblockade gegen das arabische Emirat Katar einzurichten. Als wesentlicher Auslöser

dieser Blockade galten die Vorwürfe, Katars Regierung unterstütze seit Jahren terroristische Bewegungen und unterhalte enge Beziehungen zu Iran. Für die internationale Gemeinschaft kam dieses Vorgehen gegen Katar weitgehend überraschend, wenngleich das Verhältnis zwischen einem Teil der Mitgliedsstaaten des Golfkooperationsrates (GKR)² und Katar in den letzten Jahren bereits angespannt war. Trotz diverser Vermittlungsversuche von Regionalkräften wie Kuwait und Oman konnte der Konflikt bislang nicht beigelegt werden. Dies droht die fragile Situation auf der arabischen Halbinsel weiter zu destabilisieren und stellt damit auch für die Blockadestaaten ein riskantes Vorgehen dar.

Der Artikel analysiert im Folgenden die kurz- und langfristigen Auslöser des Konflikts, um danach die Interessen Saudi-Arabien im Vorgehen gegen Katar zu skizzieren.

Kurz- und langfristige Auslöser des Konflikts

Das Verhältnis zwischen Katar und Saudi-Arabien gestaltete sich spätestens seit der Machtübernahme des katarischen Emirs

Ḥamad b. Ḥalifa Āl Ṭānī (reg. 1995-2013) ambivalent. Saudi-Arabiens Herrscher beobachteten mit einer gewissen Skepsis die durch den Emir initiierte proaktive Neuausrichtung der katarischen Aussenpolitik, die durch mediatorisches Engagement bei der Vermittlung von Regionalkonflikten, durch die Förderung von islamistischen Akteuren wie der palästinensischen Ḥamās und der libanesischen Ḥizbullāh sowie durch die diplomatische Anerkennung der afghanischen Taliban bzw. durch den Aufbau des panarabischen Satellitensenders Aljazeera³ 1997 geprägt wurde (Peterson 2006, Barakat 2014, Hammond 2014, Kamrava 2011). Auch die Unterstützung von und Asylgewährung für prominente Führer der islamistischen Bewegung der Muslimbrüder (al-iḥwān al-muslimūn), wie den islamistischen Prediger Yūsuf ‘Abdallāh al-Qaraḏāwī (Gräf, Skovgaard-Petersen 2009), führten zu Misstrauen gegen die katarische Regionalpolitik (Coates Ulrichsen 2014). Saudi-Arabien fürchtete den wachsenden Einfluss von islamistischen Gruppierungen durch die unterstützende Haltung Katars und fühlte sich in seinen eigenen Regionalambitionen herausgefordert. Das saudische Königshaus betrachtet sich nicht nur als politische und wirtschaftliche Führungsmacht innerhalb des GKR, sondern auch als religiöser Anführer der sunnitisch-islamischen Welt (Rieger 2014, Al-Rasheed 2008).⁴ Dementsprechend ist dem saudischen Königshaus daran gelegen, seine religiöse Strahlkraft zu bewahren. Diesen Status sahen die saudischen Herrscher jedoch seit 2011 vor allem durch die von Katar unterstützten Muslimbrüder herausgefordert (Roberts 2014a: 23-31, Roberts 2014b: 84-94, Steinberg 2012). Nachdem das mit Saudi-Arabien eng verbundene Regime um Ḥusnī Mubārak (reg. 1981-2011) in Ägypten im Verlauf der „Arabischen Aufstände“ gestürzt worden war und mit der Wahl von Präsident Muḥammad Mursī im Juni 2012 die Muslimbrüder zum ersten Mal seit ihrem Bestehen Regierungsverantwortung ausübten, befürchtete das saudische Königshaus eine mögliche Sogwirkung über Ägypten hinaus. Die Hauptsorge bestand darin, dass eine islamisch geprägte

Demokratie unter Führung der Muslimbrüder einem Grossteil der zunehmend politisierten AraberInnen als Vorbild für weitere Revolutionen und Umstürze dienen könnte, sodass die Muslimbrüder damit die religiöse und politische Reputation des saudischen Königshauses sogar im eigenen Land hätten schwächen können. Denn auch innerhalb Saudi-Arabiens äusserten sich vor allem in den sozialen Netzwerken viele junge saudische Männer und Frauen durchaus positiv über die Muslimbrüder, die weder als korrupt, noch als dekadent oder verwestlicht und somit als durchaus attraktive Alternative zu den repressiven, autoritären Monarchien wahrgenommen wurden (Transfeld 2016: 44, Arab Social Media Report 2014). Dies konnte das saudische Herrscherhaus nicht dulden, sodass der frühere König ‘Abdallāh b. ‘Abd al-‘Azīz Āl Sa‘ūd (reg. 1995/2005-2015⁵) den Sturz von Mursī im Juli 2013 befürwortet hatte (siehe auch Lacroix 2014, Steinberg 2014).⁶

Dabei richtete sich das saudische Vorgehen nicht allein gegen die Muslimbrüder, sondern auch gegen das Engagement Katars, welches seit dem Sturz Mubāraks den Aufstieg der Muslimbrüder unterstützt und mitfinanziert hatte. Katar wollte sich als Förderer eines demokratischen Islamismus präsentieren, um somit das eigene Image in der Region sowie die internationale Reputation zu verbessern (Sons, Wiese 2015).⁷ Die katarische Regierung zielte mit der Ausweitung des wirtschaftlichen Engagements darauf ab, nicht nur ihre politische Handlungsfähigkeit in Ägypten zu erweitern, sondern auch die eigene ökonomische Diversifizierung voranzutreiben. Gleichzeitig stellten Saudi-Arabien und die VAE ihre finanzielle und wirtschaftliche Unterstützung für Ägypten unter Mursī ein. Dies schadete nicht nur der neuen Regierung, sondern richtete sich auch direkt gegen die katarische Strategie (Farouk 2014, Sailer 2015, LSE 2015, Young 2013). Erst nach dem Sturz der Muslimbrüder und der Machtübernahme durch General ‘Abd al-Fattāḥ as-Sīsī im Juli 2013 flossen bis 2015 wieder insgesamt etwa 12 Milliarden US-Dollar an saudischen Finanzspritzen

in Form von Zentralbankeinlagen, Energiesubventionen und Budgethilfe an die Militärregierung (Sons, Wiese 2015).

Weitere Sorge bereitete die zunehmend pro-islamistische und antimonarchische Berichterstattung Aljazeeras (Bahry 2001: 88-99, Samuel Azran 2013: 1293-1311). Der katarische Satellitensender berichtete seit 2011 ausführlich über die Protestbewegungen in Ägypten, Tunesien, Libyen und Syrien und sympathisierte mit den Demonstranten. Prominente Islamisten wie al-Qaraḍāwī fanden nicht nur in Katar Asyl, sondern erhielten auch eigene TV-Sendungen. Gleichzeitig kritisierte vor allem der arabische Ableger Aljazeeras die autoritären Herrschaftssysteme und zunehmend auch die Monarchie in Saudi-Arabien. Dies beobachteten die dortigen Herrscher mit Argwohn, fürchteten sie doch nicht nur eine weitere Schwächung ihrer Reputation zugunsten der Muslimbrüder, sondern auch eine mediale Offensive Katars, um die regionale Dominanz saudisch finanzierter TV-Kanäle zu schwächen (Richter 2015: 263-274).⁸

Diese Verwerfungen führten zur Eskalation, als im März 2014 Saudi-Arabien, die VAE und Bahrain ihre Botschafter aus Katar abzogen und die diplomatischen Beziehungen abbrachen (Teitelbaum 2014, Biedermann 2014: 30-33, Henderson 2014, Hassan 2015). Saudi-Arabien und seine Verbündeten forderten vom amtierenden Emir, die Unterstützung der Muslimbrüder einzustellen und die ägyptische Zweigstelle Aljazeeras umgehend zu schliessen. Katar ging aufgrund des diplomatischen Drucks auf bestimmte Forderungen ein: Einige Angehörige der Muslimbrüder wurden unter Hausarrest gestellt oder ausgewiesen und die ägyptische Aljazeera-Redaktion wurde geschlossen. Es schien, als habe der Konflikt für alle Beteiligten gesichtswahrend gelöst werden können: Während Saudi-Arabien und die VAE ihre Position als Führungsmächte innerhalb des GKR manifestiert und Stärke demonstriert hatten, war Katar in einigen wenigen Punkten seinen Kritikern entgegengekommen, ohne jedoch seine aussenpolitische Konzeption grundlegend zu ändern. Im November 2014

kehrten die Botschafter nach Katar zurück, und das Verhältnis beruhigte sich. In der Folge kooperierte Katar wieder enger mit seinen einstigen Rivalen, indem es sich beispielsweise unter saudischer Führung an der im März 2015 initiierten Militäralianz im Jemen beteiligte.

Doch im Juni 2017 brach der Konflikt erneut auf. Viele der früheren Vorwürfe an Katar blieben bestehen. Saudische Regierungsvertreter äusserten sich tief enttäuscht über das Gebaren der katarischen Führung der letzten Jahre und warfen ihr vor, die 2014 eingegangenen Verpflichtungen nicht eingehalten oder sogar gebrochen zu haben (Ibish 2017, Sailer, Roll 2017). Hatte es sich 2014 mit dem Abzug der Botschafter noch um eine relativ gemässigte diplomatische Aktion gehandelt, folgte nun mit der Einrichtung der Land- und Luftblockade ein deutlich kompromissloseres Vorgehen. Katar sollte isoliert, wirtschaftlich geschwächt, international in Verruf gebracht und politisch delegitimiert werden. Dazu sollte vor allem der Vorwurf beitragen, Katar fördere über Aljazeera und in Form von finanzieller und logistischer Unterstützung nicht nur islamistische Gruppierungen, sondern auch militante Jihadisten wie beispielsweise Splittergruppen des „Islamischen Staates“ und al-Qāʿidas. Um diesen Vorwurf zu untermauern, legten staatliche Verantwortliche der Blockadestaaten eine „schwarze Liste“ vor, die 59 Einzelpersonen und zwölf Institutionen umfasste, welche in terroristische Aktivitäten verstrickt sein sollten und von Katar gedeckt würden. Insgesamt wurden 13 Forderungen an Katar gerichtet, die zu erfüllen seien, um die Handelsblockade aufzuheben und das politische Verhältnis zu normalisieren (Kirkpatrick, Harris 2017).

Indirektes Vorgehen Saudi-Arabiens gegen Iran

Für Saudi-Arabien ist das Vorgehen gegen Katar in seiner Vehemenz durchaus ungewöhnlich. Immerhin zeigte sich das Königreich in der Vergangenheit daran interessiert, mögliche Konflikte innerhalb des GKR diplomatisch und im Konsens zu lösen. Während

Saudi-Arabien traditionell als umsichtiger Vermittler galt und im Nahost-Konflikt oder während des libanesischen Bürgerkriegs durchaus konstruktive Lösungen vorschlug bzw. initiierte (Rieger 2017, Al Tamamy 2012: 14-21), agiert König Salmān b. ‘Abd al-‘Azīz Āl Sa‘ūd seit seiner Machtübernahme im Januar 2015 zunehmend konfrontativ und interventionistisch (Sons 2016a: 76-82). Dies zeigt sich nicht nur in Bahrain 2011⁹ oder im Jemen seit 2015 (Rieger, Sons 2017: 61-86, Matthiesen 2013), sondern auch gegenüber Katar. Hauptursache dieses Vorgehens ist die gewachsene Furcht, Iran könne die Stabilität des Königshauses gefährden. Die Islamische Republik gilt seit der Iranischen Revolution 1979 als ärgster Rivale des Königreiches um die geostrategische, politische und wirtschaftliche Vormachtstellung am Persischen Golf (Wehrey 2014a). Beide Mächte ringen darüber hinaus auch um die ideologische Hegemonie und betrachten sich als religiöse Führungskräfte der weltweiten muslimischen Gemeinde: Während Saudi-Arabien dies für die sunnitischen Muslime in Anspruch nimmt, versteht sich Iran als Vertreter der Schiiten. Diese konfessionelle Positionierung wird insbesondere seit 2011 von beiden Seiten instrumentalisiert, um ihre jeweiligen realpolitischen Ambitionen durchzusetzen (Wehrey 2014b). Saudi-Arabiens neue Herrscher werfen Iran vor, den „Export der schiitischen Revolution“ voranzutreiben und die saudischen Nachbarn zu infiltrieren, um das Königshaus zu stürzen. Aus saudischer Perspektive ist Iran demnach für die Krisen in Syrien, im Jemen oder Irak und gar für den Siegeszug des „Islamischen Staates“ verantwortlich.¹⁰ Ähnlich argumentiert die saudische Führung auch gegenüber Katar: Der Emir unterhalte enge politische und wirtschaftliche Beziehungen zum iranischen Erzfeind und sei deshalb ein Vasall Irans.

Persönliche Eitelkeiten

Neben dieser anti-iranischen Argumentation spielt auch die persönliche Dimension eine nicht zu unterschätzende Rolle: König Salmān hat mit der Ernennung seines jüngsten Sohnes Muḥammad b. Salmān

zum direkten Thronfolger eine Personalentscheidung getroffen, die die politische Zukunft des Königreiches für Generationen bestimmen könnte (House 2017). MbS, wie der 31-Jährige genannt wird, ist aufgrund seiner Jugend dazu prädestiniert, Saudi-Arabien als zukünftiger König über Jahrzehnte zu regieren. Dementsprechend wird er von seinem Vater protegert und als aktuell wichtigste politische Figur im Königreich aufgebaut. Neben seinem Amt als Kronprinz fungiert MbS auch als Verteidigungsminister und als Architekt der ambitionierten Reformagenda „Vision 2030“, die das vom Erdöl abhängige Wirtschaftssystem diversifizieren und liberalisieren soll. Zwar genießt MbS vor allem bei der jungen saudischen Bevölkerung Sympathien, da er als Vertreter ihrer Generation die Sprache der Jugend spricht und mit seinen Reformplänen hohe Erwartungen geweckt hat, innerhalb der patriarchalisch organisierten Königsfamilie betrachten ihn jedoch vor allem ältere Prinzen mit Skepsis (Donaghy 2015). Er gilt ihnen als zu forsch, zu modern, zu unreligiös und zu aggressiv. Dementsprechend muss MbS versuchen, sich mit konsequentem Handeln als kompromissloser König der Zukunft zu präsentieren, der Kritiker aus dem inneren Kreis mit Tatkraft und innenwie aussenpolitischen Erfolgen besänftigen kann. Aus diesem Grund kann das harsche Vorgehen gegen den katarischen Emir, der mit seinen 38 Jahren aus derselben Generation wie MbS stammt, auch als Versuch gewertet werden, sich im Kampf der Persönlichkeiten als einflussreicher und charismatischer Anführer zu behaupten, und einen Rivalen zu schwächen. Um hierbei erfolgreich zu sein, agiert MbS als saudischer Populist, der Katar und Iran als externe Feindbilder kultiviert, um im Inneren einen saudischen Patriotismus und eine Wagenburgmentalität zu schaffen (Sons 2016b). Saudische Offizielle sprechen bereits davon, dass Katar auch deswegen in die Schranken verwiesen werden müsse, um deren „überbordendes Ego“ einzugrenzen. Katar, als „kleiner Bruder“ innerhalb der Golfamilie, müsse sich dem „Willen der Grossen“, nämlich Saudi-Arabien, beu-

gen.¹¹ Demnach scheinen auch persönliche Eitelkeiten und Animositäten das Handeln der Konfliktparteien anzutreiben.

Perspektiven

Bislang zeichnet sich keine diplomatische Lösung ab. Trotz der Vermittlungsversuche von den GKR-Mitgliedern Oman und Kuwait beharren beide Seiten auf ihren Standpunkten. Dabei sind einige der Forderungen von Katar schlichtweg nicht zu erfüllen. Insbesondere das konziliante Verhältnis zu Iran ist aus katarischer Sichtweise strategisch notwendig, kann man sich doch als kleiner Flächenstaat mit geringer Bevölkerung in einer volatilen Konfliktlage zwischen zwei benachbarten regionalen Grossmächten nicht nur auf eine Seite stellen, ohne seine territoriale Integrität zu gefährden. Zudem nutzen Iran und Katar gemeinsam das grösste Gasfeld der Welt, South Pars, was zur wirtschaftlichen Prosperität Katars beiträgt (Kamrava 2013). Doch für Saudi-Arabien dürfte aufgrund seiner anti-iranischen Propaganda insbesondere eine gravierende Modifikation des katarisch-iranischen Verhältnisses höchste Priorität haben, wengleich Katar jedoch keineswegs besonders enge oder strategische politische Beziehungen zu Iran unterhält. Vielmehr handelt es sich um ein Zweckbündnis, welches auf gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen beruht. Demnach beruht die saudische Forderung auf einer wirklichkeitsfernen, ja fast postfaktischen Einschätzung, die von einer paranoiden Iran-Obsession, einer „Iranoia“, getrieben wird (Sons 2016b). Ähnliches gilt für die Forderung, Aljazeera zu schliessen. Da der Fernsehsender auch als aussenpolitisches Instrument der katarischen Regierung genutzt wird, würde es einen nicht zu unterschätzenden Gesichtverlust für den Emir bedeuten, sollte er in diesem Punkt nachgeben. Immerhin handelt es sich bei diesem Konflikt auch um ein Ringen um öffentliche Meinungen und Wahrnehmungen und um den Rückhalt der Bevölkerungen. Der Vorwurf, Katar unterstütze den Terrorismus, erscheint vor allem deswegen janusköpfig,

da auch Saudi-Arabien in der Vergangenheit militante Jihadisten ideologisch und finanziell unterstützte, sodass es sich bei dieser Forderung eher um eine an den Westen gerichtete PR-Massnahme handelt, welche dazu dienen soll, internationale Unterstützung für das Vorgehen gegen Katar zu erhalten. Saudi-Arabien will sich damit als verlässlicher Partner im Kampf gegen den Terrorismus präsentieren.

Nach wie vor besteht jedoch trotz allem die Möglichkeit, eine diplomatische Lösung zu finden, obwohl bis November 2017 alle Schlichtungsversuche fehlgeschlagen waren. Traditionell ist allen Mitgliedsstaaten des GKR daran gelegen, die innere Einheit zu bewahren, zumal durchaus familiäre, kulturelle und tribale Bindungen zwischen den einzelnen Herrscherfamilien bestehen. Ausserdem sollte allen Beteiligten bewusst sein, dass eine Fortsetzung des Konflikts weder die eigene Position noch die regionale Stabilität stärkt. Der saudische Kronprinz könnte seine persönliche Reputation riskieren, sollte es ihm nicht gelingen, eine diplomatische Lösung zu finden. Weiterhin erscheint eine zeitnahe Beilegung der Konflikte in Syrien und im Jemen aufgrund der Zerrissenheit innerhalb des GKR illusorisch. Dies schadet nicht nur der regionalen Gesamtstabilität, sondern auch der Prämisse des saudischen Königshauses, die eigene Machtbasis zu sichern, und sollte daher nicht in seinem Interesse sein.

1) Siehe *ʿAdil al-Ġubair*, 28. Juni 2017: Saudi Foreign Minister: Demands on Qatar to Stop Funding Terrorism are Non-Negotiable, Kingdom of Saudi Arabia, Mission to the European Union, Brüssel, abzurufen unter <http://ksamissioneu.net/en/saudi-foreign-minister-demands-qatar-stop-funding-terrorism-non-negotiable/>. Er wurde am 29. April 2015 vom amtierenden König Salmān zum Aussenminister ernannt und fun-

gierte zuvor seit 2007 als saudischer Botschafter in den USA.

2) Der GKR wurde 1981 gegründet und besteht aus den Mitgliedern Saudi-Arabien, VAE, Katar, Oman, Kuwait und Bahrain.

3) Von *al-Ġazira*, arabisch: „die Insel“.

4) Als „Hüter der beiden Heiligen Stätten“ Mekka und Medina fungiert der saudische König seit 1986 auch offiziell als Schutzpatron aller Muslime und ist verantwortlich für die

- Sicherheit der muslimischen Pilger während der ganzjährigen, kleinen Pilgerfahrt 'Umra und der grossen Pilgerfahrt, der Hagg, die jeder gläubige Muslim einmal zu Lebzeiten absolvieren muss.
- 5) Offiziell wurde 'Abdallah erst 2005 inthronisiert, hatte aber bereits 1995 die Amtsgeschäfte seines Vorgängers Fahd übernommen, der aus gesundheitlichen Gründen dazu nicht mehr imstande gewesen war und 2005 starb.
- 6) Es bestehen Gerüchte, dass Saudi-Arabien sogar direkt beim Sturz Mursis beteiligt gewesen sein soll. Siehe Interviews mit Journalisten und politischen Beobachtern in Riad (Saudi-Arabien) im Dezember 2014 und Kairo (Ägypten) im Februar 2015.
- 7) Insgesamt wurden während der Amtszeit von Mursi zwischen 2012 und 2013 zehn Milliarden US-Dollar in Form von Finanzhilfen, zinsfreien Darlehen und Krediten sowie Flüssiggaslieferungen direkt von Katar an die Mursi-Regierung gezahlt.
- 8) Infolgedessen weitete auch das Königreich seine Investitionen in satellitenbasierte TV-Stationen aus, um das Monopol *Aljazeera*s als erster massengewinnender arabischer Fernsehsender zu brechen und eigene Interessen medial und transnational zu verbreiten.
- 9) König Salmän verfügte als Verteidigungsminister, zu dem er am 5. November 2011 ernannt worden war, auch ausserpolitisch über den politischen Einfluss, das Vorgehen gegen Bahrain mitzugestalten.
- 10) Siehe Rede des saudischen Aussenministers *Adil al-Gubair auf der Münchener Sicherheitskonferenz 2017 in München, abzurufen unter* <https://www.youtube.com/watch?v=0UVokuRMMrY>: "The Iranians are the only country in the region that has not been attacked by either Daesh or Al-Qaeda. And this begs the question, why? If Daesh and Al-Qaeda are extremist Sunni organisations, you would think that they would be attacking Iran, a Shiite state. But they have not. Could it be that there's a deal between them that prevents them or causes them not to attack the Iranians? This is a question that we keep asking ourselves."
- 11) Gespräch des Autors dieses Artikels mit einem saudischen Regierungsbeamten in Berlin, Juni 2017.
- Bahry, Louay Y.: The New Arab Media Phenomenon: Qatar's Al-Jazeera, in: Middle East Policy 8, 2, 2001: 88-99.
 - Barakat, Sultan, November 2014: Qatari Mediation: Between Ambition and Achievement, Analysis Paper 12, Brookings Doha Center, abzurufen unter <http://www.brookings.edu/~media/research/les/papers/2014/11/10-qatarimeditation/nalpdf.english.pdf>.
 - Biedermann, Ferry, Mai 2014: Widening Gulf: Saudi Arabia and Qatar Vie for Influence, in: Jane's Intelligence Review: 30-33.
 - Coates Ulrichen, Kristian (2014): Qatar and the Arab Spring, Hurst, London.
 - Donaghy, Rori, 22. September 2015: Senior Saudi royal urges leadership change for fear of monarchy collapse, Middle East Eye, abzurufen unter <http://www.middleeasteye.net/news/saudi-arabia-senior-royal-urges-change-amid-fears-monarchy-collapse-1612130905>.
 - Farouk, Yasmine, April 2014: More than Money: Post-Mubarak Egypt, Saudi Arabia, and the Gulf, GRC Gulf Paper, Gulf Research Center, abzurufen unter <http://www.isn.ethz.ch/DigitalLibrary/Publications/Detail/?ots591=0c54e3b31e9cbe1e2c24-a6a8c7060233&lng=en&id=179860>.
 - Gräf, Bettina, Skovgaard-Petersen, Jakob (Hg.), 2009: The Global Mufti. The Phenomenon of Yusuf al-Qaradawi, London, N.Y.: Hurst/Columbia University Press.
 - Hammond, Andrew, Februar 2014: Qatar's Leadership Transition: Like Father, Like Son, Policy Brief, European Council on Foreign Relations, http://www.ecfr.eu/page//ECFR95_QATAR_BRIEF_AW.pdf.
 - Hassan, Islam Khalid, 31. März 2015: GCC's 2014 Crisis: Causes, Issues and Solutions, Dossiers, Aljazeera Center for Studies, abzurufen unter <http://studies.aljazeera.net/en/dossiers/2015/03/201533172623652531.html>.
 - Henderson, Simon, 27. August 2014: Saudi Arabia Ups Pressure on Qatar, Policy Alert, The Washington Institute for Near East Policy, abzurufen unter <http://www.washingtoninstitute.org/policyanalysis/view/saudi-arabiaupspressureonqatar>.
 - House, Karen Elliott, Juli 2017: Saudi Arabia in Transition. From Defense to Offense, But How to Score? Senior Fellow Paper, Belfer Center for Science and International Affairs, Cambridge.
 - Ibish, Hussein, 6. Juni 2017: Unfulfilled 2014 Riyadh Agreement Defines Current GCC Rift, Arab Gulf States Institute in Washington, Washington, abzurufen unter <http://www.agsiw.org/unfulfilled-2014-riyadh-agreement-defines-current-gcc-rift/>.
 - Kamrava, Mehran, 2013: Qatar: Small State, Big Politics, Cornell University Press, Ithaca, NY.

Bibliographie

- Al Tamamy, Saud Mousaed: Hegemonic or Defensive? Patterns of Saudi Foreign Policy in the Era of the Arab Spring, in: ORIENT 4, 2012: 14-21.
- Al-Rasheed, Madawi, 2008: Kingdom without Borders. Saudi Arabia's Political, Religious and Media Frontiers, Columbia/Hurst, London.
- Arab Social Media Report, Juni 2014: Citizen Engagement and Public Services in the Arab World, Juni 2014: The Potential of Social Media, 6. Edition, abzurufen unter <http://www.mbrsg.ae/getattachment/e9ea2ac8-13dd-4cd7-9104-b8f1f405cab3/Citizen-Engagementand-Public-Services-in-the-Arab.aspx>.

- Kamrava, Mehran: Mediation and Qatari Foreign Policy, in: *Middle East Journal* 65, 4, 2011: 539-56.
- Kirkpatrick, David D., Harris, Gardiner, 9. Juni 2017: Saudis and Emiratis List Dozens Linked to Qatar as Aiding Terrorism, *New York Times*, abzurufen unter <https://www.nytimes.com/2017/06/09/world/middleeast/saudi-arabia-united-arab-emirates-qatar-terrorism-list.html>.
- Lacroix, Stéphane, 25. März 2014: Saudi Arabia's Muslim Brotherhood Predicament, *POMEPS Studies* 25, abzurufen unter <https://pomeps.org/2014/03/20/saudi-arabias-muslim-brotherhood-predicament/>.
- London School of Economics Middle East Centre (Hg.), April 2015: *The New Politics of Intervention of Gulf Arab States: Collected Papers 1*. London, London School of Economics, abzurufen unter <http://eprints.lse.ac.uk/61772/1/The%20new%20politics%20of%20intervention%20of%20Gulf%20Arab%20states.pdf>.
- Matthiesen, Toby, 2013: *The Arab Spring that wasn't. Sectarian Gulf: Bahrain, Saudi Arabia, and the Arab Spring that Wasn't*, Stanford University Press, Palo Alto.
- Peterson, J. E.: Qatar and the World: Branding for a MicroState. in: *Middle East Journal* 60, 4, 2006: 732-48.
- Richter, Carola (2015): Saudi-Arabien. Gleichzeitigkeit der Gegensätze, in: Richter, Carola, El Difraoui, Asiem (Hg.): *Arabische Medien*, UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz, S. 263-274.
- Rieger, René, 2017: *Saudi Arabia, Diplomacy, and Mediation: An Approach to Conflict Resolution in International Relations*, I.B. Tauris, London.
- Rieger, René, Juli 2014: *In Search of Stability: Saudi Arabia and the Arab Spring*, GRM Papers, Gulf Research Center, London.
- Rieger, René, Sons, Sebastian, 2017: Saudi Arabia's Regional Policy Since 2011, in: Mason, Robert (Hg.): *Reassessing Order and Disorder in the Middle East. Regional Imbalance or Disintegration?* Rowman & Littlefield, New York: 61-86.
- Roberts, David: Qatar and the Brotherhood, in: *Survival* 56, 4, 2014a: 23-31.
- Roberts, David: Qatar and the Muslim Brotherhood: Pragmatism or Preference? In: *Middle East Policy* 21, 3, 2014b: 84-94.
- Sailer, Matthias, März 2015: Auf Sand gebaut: Ägyptens fragwürdige Strategie für Wachstum und Entwicklung, SWP-Aktuell 2015/A 25, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin.
- Sailer, Matthias, Roll, Stephan, Juni 2017: *Drei Szenarien zur Katar-Krise. Zwischen Regime Change, Konfliktbeilegung und Kaltem Krieg am Golf*, SWP-Aktuell 44, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin.
- Samuel Azran, Tal: Al-Jazeera, Qatar, and New Tactics in State-Sponsored Media Diplomacy, in: *American Behavioral Scientist* 57, 9, 2013: 1293-1311.
- Sons, Sebastian, März/April 2016a: König Salman und die Krisen. Doch Saudi-Arabien spielt auch weiterhin eine wichtige geostrategische Rolle, *Internationale Politik* 2: 76-82.
- Sons, Sebastian, 2016b: *Auf Sand gebaut. Saudi-Arabien – Ein problematischer Verbündeter*, Propyläen, Berlin.
- Sons, Sebastian, Wiese, Inken, Oktober 2015: *The Engagement of Arab Gulf States in Egypt and Tunisia since 2011. Rationale and Impact*, DGAPanalyse 9, Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik, Berlin.
- Steinberg, Guido, Februar 2012: Qatar and the Arab Spring: Support for Islamists and New Anti-Syrian Policy, *SWP Comments* 7, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin.
- Steinberg, Guido, 21. März 2014: *The Gulf States and the Muslim Brotherhood*, POMEPS Studies, abzurufen unter <https://pomeps.org/2014/03/21/the-gulf-states-and-the-muslim-brotherhood/>.
- Teitelbaum, Joshua, 12. März 2014: *Is the GCC in Peril?* BESA Center Perspectives Paper 240, Begin-Sadat Center for Strategic Studies, abzurufen unter http://www.besacenter.org/perspectivespapers/gcc_peril/.
- Transfeld, Mareike, März 2016: *Saudi Intervention in Yemen: Domestic Lens, Regional Solidarity, #OpDecisiveStorm*, in: Transfeld, Mareike, Werenfels, Isabelle (Hg.): *#HashtagSolidarities: Twitter Debates and Networks in the MENA Region*, SWP Research Paper 5, Berlin, S. 43-55, S. 44.
- Wehrey, Frederic, 18. Februar 2014a: *Ominous Divide: Shiite Iran v. Sunni Gulf*, Policy Analysis, Carnegie Endowment for International Peace, abzurufen unter <http://www.carnegieendowment.org/2014/02/18/ominousdivideshiiteiranvsunnigulf>.
- Wehrey, Frederic, 2014b: *Sectarian Politics in the Gulf: From the Iraq War to the Arab Uprisings*. Columbia University Press, New York.
- Young, Karen, Dezember 2013: *The Emerging Interventionists of the GCC*, LSE Middle East Centre Paper Series 2, London School of Economics, http://eprints.lse.ac.uk/55079/1/___liblible_RE%20POSITIVE_Content_LSE%20Middle%20East%20Centre%20Papers_The%20Emerging%20Interventionists%20of%20the%20GCC.pdf.



L'Arabie saoudite et le conflit avec le Qatar – Intérêts et perspectives

Sebastian Sons

Débuté le 5 juin 2017, le conflit qui oppose l'Arabie Saoudite ainsi que ses alliés – les Emirats Arabes Unis, le Bahreïn et l'Égypte – au Qatar, fait rage. La rupture des relations diplomatiques ainsi que la fermeture des frontières aériennes et terrestres interviennent dans un contexte de tensions diplomatiques et de différends idéologiques qui perdurent depuis quelques années. Ces différends s'expriment à des niveaux divers. Désireuse de conserver son influence tant politique que religieuse, l'Arabie saoudite s'inquiète du rôle grandissant de son voisin sur la scène internationale ainsi que de la vision de ce dernier d'un islam démocratique largement véhiculée depuis 2011 par al-Jazeera. D'où la nécessité de l'affaiblir économiquement et de le délégitimer à tout prix. Cette virulence s'explique surtout par la peur croissante entretenue par la famille royale de voir l'Iran s'imposer à l'aide de son allié qatari en tant que puissance politico-religieuse dans le monde musulman. Enfin, le conflit ne peut se concevoir sans prendre en compte les dissensions internes qui divisent les Ibn Saouds depuis la nomination de Mohammed bin Salmane (dit MBS) en tant que prince héritier. En se posant en défenseur farouche des valeurs de l'Arabie Saoudite – et donc en opposition au Qatar et à son dirigeant – le prince espère ainsi se légitimer aux yeux des siens. Une situation, qui, faute de solution diplomatique pour l'heure, risque de se prolonger au détriment de la stabilité de la région – et des intérêts des Ibn Saouds.

Résumé en français de l'article: Alessia Vereno